



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Apostolisches Leben vnd Thaten deß heiligen Francisci Xaverii, der Societet Jesu, JndianerApostels

Torsellini, Orazio

München, Jm Jahr Christi 1674.

XVIII. Wie die/ so die Heyden bekehren/ vnd neue Christen vnderweisen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-41408

Zugang bereite / zur würdigen Empfahung des Hochwürdigsten Sacraments des Altars.

Beschließlich ermahnete Xaverius die Beichte Väter / daß mit Gelegenheit ein gewisse Zeit für sich nehmen solten / sich zuerinnern / ob es in Verrichtung ihres anbefohlenen Ampts / mit Beichte hören / was verhinlässiget oder vnderlassen hätten / vnd was sie bey andern im Beichte hören verabsäumet / solte von ihnen gebüßet / vnd fürhin solche Mängel höchstes Fleiß corrigirt vnd verbessert werde / seytenmaln diser Fleiß das Ambt eines Beichte Vatters recht vnd nützlich zuverrichten / werde sehr nutz vnd dienstlich seyn.

Das achtzehende Capitel.

Wie die sollen beschaffen seyn / so die vnglaubliche Heyden bekehren / vnd neue Christen vnderweisen müßten.

Die vnglaubliche Heyden zubekehren / vnd neue Christen zu vnderweisen / beehrte Xaverius nit nur die außerlesene / sondern die sich zu diesem Werck insonderheit ganz vnd gar ergeben / also daß sie nichts solchem grossen Werck / wie ansehenlich vnd fürtrefflich es immer seye / solten fürziehen / ohne welches dann in der Wahrheit GOTT nichts angeremmers / vnd den Menschen nütlichers könnte gefunden werden. Er ware auch nit nur ein embsiger Annahmer / sondern auch ein Anfanger / der mehr im Werck erzeigte / als mit Worten befolchen / dann wie an seinem Ort angezeigt worden / außser der Bekehrung vnd Underweisung der Unglaublichen / ist ihme in seinem ganzen Leben nichts Liebbers oder angeremmers gewest / ja hat auch die Patres. so auß India oder Portugal zu ihme kommen / dergestalt vnd zu diesem Ende in die Societet auffgenommen / daß er den tauglichisten disen Befelch zu einer Belohnung ihrer angewendten Arbeit auffgetragen. Seytenmalen er die fürnehmste Patres insonderheit zu so grossem Werck vnterordnet / dem Apostolischen Gewalt in diesem nachfolgend / welche / wie sie hörten / daß Samaria das Wort GOTTES angenommen hätte / sandten sie ihnen Petrum vnd Joannem / nembsich die fürnehmste Vorsteher der Aposteln. Derowegen vermeinte er / daß man

Act. 8.

zu diesem Apostolischen Amte solche Männer aufertzen solle / die im Glauben vnd Tugenden fürrefflich / standhaft / vnd eines heiligen Lebens : nicht allein / weil die Sachen an ihr selbst dergleichen Männer erfordere / sondern weil er durch die Experiencz erfahren / daß diser Befehl des bösen Feinds schweristen Versuchungen / Verdrißlichkeiten vnd Kummernüssen vnderworfen. Derowegen in dergleichen Arbeitern im Weinberg des H. Erren er mehr die Fürsichtigkeit vnd Heiligkeit des Lebens / als Kunst vnd Geschicklichkeit erfordert / wol wissend / daß zu so vil vnd grosse Widerwärtigkeiten zuüberwinden / fürwahr ein Dapfferkeit vnd beständige Tugend erfordert werde ; Die vnglaubige Heyden aber zubekehren nütze mehr die Heiligkeit des Lebens / als die Kunst vnd Geschicklichkeit. Wann aber die Kunst mit der Tugend vereiniget / alsdann / sprach Xaverius / seyens fürreffliche vnd vollkommene Prediger des Evangelii / fürnehmlich für die Japoniser / vnd andere Dertter / an welchen die Barbarische Völcker mit ihren subtilen vnd spißfindigen Fragen die Christliche Religion auff das fleißigist examiniren.

Aber von allen / so die Unglaubigen bekehren solten / erforderre er ein gutes gelirntes Ingenium, die frembde Sprachen zuergreif / sie / nie zweiflend / daß ohne Gemeinschaft der Sprach / in Bekehrung der Unglaubigen / vnd Underweisung der neuen Christen nichts fruchbarliches könne außgerichtet werden. Derowegen sey die Apostel / ehe sie angefangen die Heyden zubekehren / in allen Sprachen gelehrt vnd vnderwisen worden.

Fürnehmlich aber begehrte Xaverius / daß alle einen überaus großen Eifer vnd Verlangen hätten nach der Seelen Wolfart / vnd dessen kein Gelegenheit vnderließen / sondern dieselbige ganz begierig annehmen / vnd fortsetzten. Die Wolfart aber der neuen Christen / vnd dieselben zu vnderweisen / sollens nach seinem Befehl als in möglichem Fleiß anwenden / die junge Kinder tauffen / die Knaben in der Kinder-Lehr vnderweisen / vnd vor allen Dingen die Hinfälligkeit vnd schläfferige Weiß / die junge Kinder zutauffen / meyden / auff daß / so vil Menschlich möglich / durchaus kein junges Kind ohne den Tauf / als einiges vnd bestes Hülf-Mittel / verlohren werde.

Gleichfals gab Xaverius disen Rath / wanns die neuen Christen ihnen mit freundslichen Worten vnd Diensten zu Freunden gemacht / sollens Fleiß ankehren / daß von ihnen / als Väter geliebt vnd geehrt werden. Dann also ist es von Natur beschaffen / daß

Die Heiligkeit ist kräftiger als die Geschicklichkeit.

Frembde Sprachen sind zu lernen.

Beharlich-
keit im Un-
terweisen.
125. Psal.

die Liebe alles übertrage / vnd dem Liebenden nichts zuschwer seye.
Weiter / in Underweisung der neuen Christen / sey kein kräftigeres
Mittel / als wanns ihre Gebrechlichkeiten vnd Untugenden / so wol
mit starcken als beständigem Gemüt übertragen / ihre Schwachheit
gedulden / vnd den Früchten ihres aufgeworffnen Saamens /
wie auch angewendter Mühe vnd Arbeit / etc. (gleichwolten mit vnge-
wisser Hoffnung) als Christi des HErrns gute Ackerleut / erwar-
ten / als welchen nit vnbewußt / die wainend außsäden / werden mit
Freuden ernden. Wann sie nit gleich anfangs solche Christen ha-
ben / wie sie begehren / solten sie sich gegen ihnen erzeigen / wie from-
me Eltern gegen den bösen vngehorsamen Kindern / vnd der Güte
Gottes vertrauen / welcher die Herzen der Menschen legentlich zu sei-
ner Zeit / zur Besserung ihres Lebens anreibet / auch keinen Zweifel
haben / daß sie sich nit nach ihrem Wunsch vnd Begehren wolgefällig
erzeigen werde. Derowegen soltens nit ablassen / sie auff das fleis-
sigist zu vnderweisen / sondern weil Gott / als ein gemeiner Vater /
ob er schon von vns beleidiget / dennoch nit vnderlasse / sich gegen
jederman gütig zuerzeigen.

Kein zeit
hinzuwerf-
fen mit den
alten Chri-
sten.

Nachmals wolte Laverius nit / daß man vil Zeit mit den al-
ten Christen solte verzehren vnd zubringen / damit es den neuen nit
entzogen wurde. Wanns ihr freundliches haimbsuchen nit meh-
den möchten / sollens anheben von Södtlichen Sachen / vnd so zur
Seelen Heil gehörig / reden / damits eineweders durch heilsame
Ermahnungen sein allgemach frömmere wurden / oder gewißlich /
wann sie durch das scharpffe Zusprechen erzürnet / die Underweisung
der neuen Christen vnverhindert liessen.

Rom. 12.

Er hielte aber für weit höher vnd würdiger die kleine Früchten
mit Lob vnd Gutheissen der Menschen / als grosse Früchten mit einer /
auch der geringsten Aergernus vnd Unwillen: Seytemal die Früch-
ten / so durch ein Tugendames Leben angenommen vnd empfangen
werden / seyen nit allein langwüriger / sondern werden auch immer-
dar gemehret: Hergegen die grosse ansehliche Früchten / so mit Ver-
letzung oder Aergernus der Menschen besetzt / verderben / vnd gehen
gar zu Grund. Derowegen befalch er / gegen jederman sich gütig
vnd demütig zuerzeigen / mit allen Menschen / nach Lehr des heiligen
Apostels Pauli / Friden zuhalten / vnd das Zancken / fürnehmlich
mit Ordens-Personen vnd Priestern alles Fleis / stiehen vnd meiden.
Veneben war auch sein Meinung / daß sie jederman / als welche
mehr der Güte / als der Gravitet ingedenck / mit frölichem vnd liebs-
lichem

lichem Angesicht solten empfangen vnd aufnehmen/ auch durch auß
 niemands verachten / damit sie alle Christo dem H. Erren gewinnen.
 Gleichfalls pflegte er zusagen : Was eines Frommen Tugend nie
 vermag / das wurden die Menschliche Künsten ohne die Tugend noch
 minder vermögen / oder aufrichten. Derowegen sollen sie sich
 fleißig hüten vnd fürsorgen / daß sie nit / wie die Welt Menschen ge
 meiniglich pflegen / nach grossen Ehren vnd hohen Würden trachtes
 ten / vnd darnach wöllen stellen ; Daß auch alle ihre Wort vnd
 Werck vilmehr zum Lob Gottes / als der Menschen eyteln Ruhm
 angeordnet seyen / seyenmalen ein warhaffte Autoritet so ein für
 treffliche Tugend zu einem Belaitmann hat / ein Saab Gottes ist /
 vnd keines Menschen. Wann also bisweilen die Menschen auß
 ihnen selbs / durch ihre Geschwindigkeit / vnd referische Weiß (mit
 Hindansehung Göttliches Beystands / vnd der wahren Tugend)
 ihnen ein Ansehen suchen / vnd begehren zumachen / geschicht es durch
 heimlichen Göttlichen Rath / daß / weils sie sich der Gravier vnd
 grossen Ansehens bestreiffen / dieselbige ganz vnd gar verlehren /
 damit nemlich die Göttliche Saaben den Menschen nit verächtlich
 werden / sondern wie billich von Gott erwartet werden / dann welche
 in Göttlichen Geschäften der Menschen Favor vnd Gunst / Gottes
 Huld fürziehen / suchen vilmehr ihr eigne / dann Gottes Ehr. Letzt
 lich aber wird ihr Kirchendiebsche Ehrgeizigkeit zu ihrem grossen
 Spott vnd Unehre / auch ihres äussersten Verderbens an Tag kom
 men : Derohalben sol ein jeder am allerersten sich selbs versorgen /
 vnd sein Gewissen bestes Fleiß bewahren. Nachmals sich bestreiffen /
 der andern Seelen Heil vnd Wolfart zubefördern / dann / wie wird
 der einem andern guts erzeigen / welcher ihme selbs unhülfflich :
 oder an andere gedenccken / der seiner selbst vergisset ? Hergegen
 aber geschehe leichtlich / wem sein Seligkeit angelegen vnd zu Her
 gen gehet / daß sein Fleiß vnd Fürsorg / auch andern zur Seelen Wol
 fart erspriesslich / vnd zu gutem komme. Derowegen sollen sie kei
 nen Tag ohne Betrachtungen Göttlicher Sachen / vnd Erforschung
 ihres Gewissens lassen fürüber gehen / auch täglich / was in Ver
 richtung des Gottes Dienst vnrechts gethan / oder am Fleiß / in Ver
 richtung der Kempfer / wie auch des Gebetts verabsaumet / sich er
 innern / vnd mit den Augen ihres Herzens fleißig besichtigen / wie
 weit mehr Sachen Gott wegen ihrer Sünden zuverrichten vnder
 lasse / als durch sie verrichte. Dann das eine seye ein Anreizung
 zur Bescheidenheit / vnd ein Anreiz zur vollkommenen Tugend : Das
 ander

1. Cor. 9.



ander zur Hoffart vnd Faulheit / welche die Göttliche Sachen ihre allein zumisset / auffer welcher kein schädlichere Sucht bey den achtbächtigsten Menschen kan gefunden vnd verübet werden.

Auff die Jugend sonderbar acht zu haben.

Ephes. 6.

Die weil fernere Xaverius die Underweisung der Jugend für das fürnehmste Werck gehalten / befalch er / daß die Christliche Lehr der Jugend / so vil janner möglich / sie selbs solten fürtragen vnd lehren / noch solches nützliches Werck vnderlassen / oder andern anbefelchen. Veneben aber keinen auß den jungen Knaben ärgern oder erzürnen / sondern sich gütig erzeigen / ihnen verzeihen / vnd in schlechten Sachen durch die Finger sehen / auch das Trohen vnderlassen / wie der heilige Apostel Paulus ermahnet / damit nemlich die forchtsame Jugend desto freudiger vnd begierlicher die heilsame Lehr annehme.

Gegen der Weltlichen Obrigkeit / vnd Geistlichen Vorgesetzten solten sie sich mäßig / züchtig vnd bescheiden erzeigen / auch wider sie wanns schon ihres Verbrechens vnd zugefügter Schmach genugsam verursacht / durch auß keinen Grollen oder Feindschafft in ihren Herzen tragen / dann mit Gedulden vnd Ubersehen werden die Obrigkeiten mehr vnd baldt überwunden / als mit wiberstreben / damit es hiedurch auff das wenigist ihr Leben bessern / oder gewislich die Christliche Lehr desto weniger verhindern. Solten also sie gleichsam als Patronen ihres angewendten Fleiß / Mühe vnd Arbeit / auch des geschöpften Nutzens theilhaftig machen / auch alles / was guts außgerichtet / ihnen nach Gott zuschreiben. Auff solche Weiß werdens leichlich mehr Arbeiter vnd Beschirmer des Weinbergs Christi (wanns etwan von andern mit Worten oder Wercken angriffen vnd übergwältigt wurden) oder gewislich weniger Widersacher haben.

Werck der Barmherzigkeit.

So war Xaverius auch ein Anfänger / daß die Werck der Barmherzigkeit in öffentlichen Spitalern / nit weniger offtermals / als frey / ohne schenke / mit herzlichem Mitleiden / vnd in rechter Demut von vilen angenommen vnd verrichtet wurden / auch in öffentlichen Gefängnissen die Kranken vnd Gefangnen beissen zutrösten / vnd mit Sammlung des Almofens ihre Müheseligkeiten zuringern. Aber auff ein solche Weiß / daß neben der Leiber vnd Seelen Fürsorg auch Fleiß angewendet wurde / die Feindschafft abzustellen / Neid vnd Haß außzutilgen / Zand vnd Hader abzuschaffen / die widerspenige mit einander vereinigen / vnd zu Freunde machen. Seyen malen durch dise Werck der Liebe / die Göttliche Liebe in vnsern Herzen

gen erwecket / andere zu dergleichen Wercken der Diener Gottes auff-
geuntert / vnd zu Erweiterung der Christlichen Religion einen
grossen Namen vnd Ansehen machen.

Fürnehmlich aber / sollens das übel Nachreden verachten /
welche offermals die Forchisame müd vnd verdrossen machet. Von
diser Sack hat Xaverius P. Casparo disen herrlichen Befelch geben/
also lautend: Wann in Übung vnd Verrichtung Gottseliger
Werck die Gottlosen / wie gemeinlich geschicht / darwider mur-
len / wirft dich ihr murmeln nit fast lassen ansechen / sondern vilmehr
dich dahin bearbeiten / daß keiner mercke oder verstehe / daß dich / we-
gen der Menschen übel Nachreden / vom Dienst Gottes abhalte:
Dann welche in dergleichen Sachen die falsche angethane Schmach /
oder der Menschen Afterreden fürchten / seynd mehr Diener der
Welt / als Ritter Christi / seyrenmalen sie sich das Menschliche An-
sehen mehr / als die Göttliche Ehr bewegen lassen.

Beschließlich ist mein Will / daß die offte selbs zu Gemüt füh-
rest / vnd dich erinnerst / daß der Societee Jes. ein Mitglied seyest /
vnd in allen deinen Worten vnd Wercken dich erzeigest / daß eines
solchen Hauptes vnd Leibs würdig seyest.

Auß welchen Ermahnungen erscheint leichtlich / wie fleissig
vnd ernstlich Franciscus die Seinigen der Societee nit allein mit
außerbäulichen Exempeln vnd heilsamen Gebotten zur Fürsichtigkeit
vnd Heiligkeit vnderweisen / sondern auch wie fast in allen Sachen
Xaverij vnd Ignatii Gemüter überein stimmen: Seyrenmalen
zu einer Zeit (gleichwol gar fern voneinander abgeföndert) hat Ig-
nattius im Welschland den vnserigen Satzungen fürgeschriben /
Franciscus in India / aber ein Geist gabs ihnen beeden ein / welcher
die Societee an beeden Derttern zu einer gewissen Disciplin vnderwi-
sen / vnd beeden die Himmlische Weißheit eingeben.

Xaverius aber ist nit kluger gewesen im Befelch geben als regi-
ren / seyrenmalen allenthalben / wo er gewesen / begehree er immerdar
von den Vorstehern der Societee aller Sachen Bericht einzuziehen /
vnd stellte alle Gefährlichkeiten nit anders ab / als wann er in eig-
ner Person gegenwärtig. Dann / wann er zuverraisen vorhabens /
war sein Befelch daß sie zu gewissen Zeiten ihme zuschriben / in wel-
chen Sendschreiben / so wol der neuen als alten auß der Societee
Anzahl sambt ihrem Herkommen vnd Kräfften solten vermelden/
nemlich / mit was Tugend sie seynd begabt / in was für Künsten er-
fahren / was ihre Ambs. Verwaltungen seyen / zu was Sachen sie

Das übel
Nachreden
sol man nit
achten.

Ignatij vnd
Xaverij
gleicher
Geist.

Willliche
Wissen-
schafft was
zu seinem
Ambt ge-
höret.

von Natur tauglich / was für ein Eyser der Seelen bey einem jeden gespürt werde / was ein jeder für Nutzen schaffere / mit was Kümernüssen / Widerwertigkeiten vnd Kranckheiten sie beschwert vnd beladen.

Leglich (so gar ware er in mindesten Sachen fleissig vnd auffmerckig) beehrte er ein Wissenschaft zuhaben / von Beschaffenheit der Haub. Knechten vnd Dienern / von Geld. Schulden vnd andern dergleichen Sachen / gab auch Befelch von jeder Person / so wol insonderheit / als einer jeden Sachen / war auch nit begnügt / wann er befolchen was geschehen sol / sondern ermahnete zugleich die Vorsteher ihne auff das baldest zuverstündigen / ob ein jeder seinem empfangnen Befelch würdiglich nachgefeset / damit er nemblich durch solche Anmahnung sie fleissiger vnd sorgfältiger machere / dem empfangnen Befelch nachzusetzen.

Eyffer so
wol für die
Seelen/als
die Societet.

Ob wol aber / wie er die äusserste Derrer gegen Orient durch wandert / sich ganz vnd gar auff die Befehrung der Barbarischen Völcker begeben / jedoch wie er im Widerkehren ein vnglaubliche weite des hohen Meers überstanden / suchte er seine Väter vnd Brüder / so ihne verraut / fleissig heim / vermeinend / daß er wegen seines zwysfachen obligenden Ambs die Fürsorg auch müsse gedoppelt haben / damit er nemblich den Frembden gleichwol beywohnet / aber die seinige nit verliesse. Gewislichen hat er durch seinen sonderbaren Fleiß vnd Tugend so vil zuwegen gebracht / daß / wann da ansihet / wie fast er die Christliche Religion erweiteret / schier weder Zeit noch Weil hätte haben können / an die Societet zugehenden. Wann aber betrachtest / wie hefftig er ihne der Societet Sachen lasen angelegen seyn / lasset sich ansehen / als habe er nichts anders gethan / oder anders verrichten können.

Das neunzehende Capitel.

Kurzer Begriff vom Leben des heiligen Francisci Xaverii / wie es vilfältig an manchen Orten in Druck zu bequemeren Gebrauch verfertigt.

Was Tursellinus in seiner Histori vom Leben vnd Thaten des heiligen Francisci Xaverii / seiner Federn angebefolchen / vnd auch wir sonderlich auß Bartholo er